

Impuls #9

LSBTQ*-Feindlichkeit in
islamistischen Diskursen am
Beispiel von *TikTok*-Videos

Von Bastian Neuhauser



Impuls #9

LSBTQ*-Feindlichkeit in islamistischen
Diskursen am Beispiel von *TikTok*-Videos

Einleitung

Seit dem geplanten Angriff auf die *Pride Parade* in Wien im Juni 2023 (Bundesministerium für Inneres 2023) und den Gewalttaten in Oslo 2022, Dresden 2020 und Orlando 2016 ist die Rolle der Feindlichkeit gegenüber lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und *queeren* (LSBTQ*, auch: LGBTQ*)¹ Personen im Islamismus neu in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Eine Auseinandersetzung bleibt jedoch schwierig: Medien greifen oft auf eindimensionale Darstellungen zurück; die Thematik wird durch rechtsextreme Akteur*innen instrumentalisiert und die Unterscheidung zwischen Islam und Islamismus² gewollt oder ungewollt verwischt. Auch die einschlägige Forschung beschränkte sich bisher vor allem auf Fragen von Geschlecht im Islamismus, ohne den Blick explizit auf den Umgang mit geschlechtlichen und sexuellen Minderheiten zu richten. Insbesondere für die präventive Praxis ist jedoch eine differenzierte Problemidentifikation relevant und dringend erforderlich, um dieser Art Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit effektiv begegnen zu können. Dieser Impuls geht der Frage nach, welche Rolle *Queer*feindlichkeit im Islamismus spielt und wie dieser in Online-Kontexten Ausdruck verliehen wird. Zunächst soll ein reduktives Verständnis des Phänomens kritisch aufgearbeitet und im Kontext von anderen extremistischen Strömungen eingeordnet werden. In einem zweiten Schritt sollen die ideologischen Grundrisse islamistischer Homo- und Transphobie skizziert werden. Diese werden empirisch anhand von *TikTok*-Content beispielhaft analysiert. Auf der Basis dieser Erkenntnisse werden Vorschläge für die präventive Praxis formuliert.

Kontextualisierung

Geschlechtliche und sexuelle Diversität wird in muslimischen Communitys auf vielfältige Art bewertet und eingeordnet. Islamistische LSBTQ*-Feindlichkeit als logische Konsequenz einer im Islam inhärenten Ablehnung von *Queerness* zu sehen, greift hierbei zu kurz (Yilmaz-Günay 2014). Das Spektrum der religiösen Positionen umfasst liberale Akteur*innen, die pluralistische, *queere* Positionen mit dem Islam vereinbar sehen, und sich für einen gleichberechtigten Umgang mit vielfältiger geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung einsetzen. Diese Strömungen bieten religiöse Angebote für *queere* Personen und lesen religiöse Texte auf inklusive Weise neu (Güler und Yilmaz 2021; Zahed und Bharat 2019). Gleichzeitig lehnt eine Mehrheit konservativer muslimischer Akteur*innen und Rechtsschulen diese Integration ab. In der sunnitischen Rechtsauffassung, die sich vor allem auf verschiedene Überlieferungen (*Hadithe*) stützt, werden (vor allem männlicher) homosexueller Geschlechtsverkehr, Transgeschlechtlichkeit und nicht-binäre Geschlechtsidentitäten als sündhaft und somit verboten abgelehnt. Bestimmte Rechtsschulen fordern hierbei eine Bestrafung bis hin zum Tod (Bauer u. a. 2013; Cubelic 2021).

Dieses Spektrum zwischen *queer*-muslimischem Selbstbewusstsein und fundamentalistisch-konservativer Ablehnung ist auch im deutschen Kontext präsent (Ulfat 2020). Laut Umfragen unterstützt eine Mehrheit der

¹ Im Folgenden wird mitunter der englische Begriff „*queer*“ zusammenfassend für alle Personen verwendet, die aufgrund ihrer Geschlechtsmerkmale, ihrer Geschlechtsidentität, ihres Geschlechtsausdrucks und/oder ihrer sexuellen Orientierung marginalisiert werden.

² Islamismus wird im Folgenden verstanden als „Sammelbezeichnung für alle politischen Auffassungen und Handlungen, die im Namen des Islam die Errichtung einer allein religiös legitimierten Gesellschafts- und Staatsordnung anstreben“ (Pfahl-Traughber 2011). Er lehnt Prinzipien von Individualität, Pluralismus, Säkularisierung und Demokratie ab und ist eine Form von religiösem Extremismus und Fundamentalismus, die sowohl gewaltbereite als auch reformorientierte Gruppierungen umfasst (Pfahl-Traughber 2008).

Muslim*innen in Deutschland die Ehe für alle. In Deutschland geborene Muslim*innen befürworten diese sogar zu 70 %. Gleichzeitig fällt die Unterstützung im Vergleich zu christlichen (81 %) oder konfessionslosen Befragten (92 %) deutlich geringer aus (Pickel 2019).

Die Ablehnung von geschlechtlicher und sexueller Diversität im Islamismus ist hierbei kein isoliertes Phänomen. Sie ist ein integraler Bestandteil einer Vielzahl von extremistischen Bewegungen über den Islamismus hinaus und verknüpft diese als übergeordnetes „Brückennarrativ“ (Meiering u. a. 2018). So spielt für rechtsextreme Bewegungen LSBTQ*-Feindlichkeit eine wichtige Rolle in ihren Verbindungen zu fundamentalistisch-religiösen Ideologien und dem gemeinsamen Kampf gegen pluralistische, politische Projekte (Corrales und Kiryk 2022). Die LSBTQ*-Community dient als „innerer Feind“ eines homogenisierten, maskulinistischen, völkisch-nationalen Projektes und wird in den einschlägigen politischen Programmen klar ausgegrenzt. Gleichzeitig werden LSBTQ*-Rechte für die diskursive Verbreitung von (antimuslimischem) Rassismus instrumentalisiert. Rechtsextreme Akteur*innen eignen sich hierbei eine inhaltlich leere Rhetorik des Schutzes sexueller und geschlechtlicher Diversität an, um migrantische und insbesondere muslimische Minderheiten zu stigmatisieren. So werden politische Projekte, die diese ausgrenzen und marginalisieren, legitimiert, während das tatsächliche, *queer*feindliche Programm dieser Akteur*innen unangetastet bleibt (Wielowiejski 2018).

LSBTQ*-Feindlichkeit im Islamismus

Die Ablehnung von geschlechtlicher und sexueller Diversität bildet gewissermaßen einen der Kernaspekte des islamistischen Gesellschaftsmodells, das sich grundlegend an einem vermeintlich vergangenen Idealzustand der Gründergenerationen des Islam orientiert. Sie kann als Teil einer breiteren, funktionalen Komplexitätsreduktion (El-Mafaalani 2017) verstanden werden sowie als „revolutionäres“ Moment im dschihadistischen Kampf (Tschantret 2018) und hat vielschichtige Bezüge zu verschiedenen Elementen islamistischer Ideologie.

LSBTQ*-Feindlichkeit findet im Rahmen einer generellen, antifeministischen Grundhaltung im Islamismus statt, die den inneren, ideologischen Kern der religiös definierten Gemeinschaft bestimmt. Zentral für den Islamismus sind hierbei die Naturalisierung von Heterosexualität und binären, hierarchischen Geschlechterrollen. Dies umfasst hegemoniale Vorstellungen einer heroischen Männlichkeit (Meiering u. a. 2018), die sich als Gegenentwurf zu einem liberalen Verständnis von geschlechtlicher Vielfalt versteht. Die Vorstellung, im dschihadistischen Kampf die „Protagonisten einer historisch einmaligen Heldentat zu sein“ (Najmi 2020), besitzt hierbei eine nicht zu unterschätzende Rolle in Rekrutierungsprozessen von Jugendlichen, die nach eindeutigen Identitätsangeboten in Bezug auf Geschlecht und Sexualität suchen. Charakteristisch ist dabei eine Spielart des Familialismus, der die Wiederaufwertung der traditionellen, patriarchalen und heteronormativen muslimischen Familie als natürlichen Ort der Reproduktion beschreibt. In den im Islamismus vorherrschenden Konstruktionen von Weiblichkeit wird Mutterschaft als religiöse Leistung verstanden, für die die Ehe, das Zeugen von Nachwuchs und die Aufrechterhaltung des Familienverbundes ideologisch nicht nur gewollt, sondern als zentrale Aufgabe muslimischer Frauen gilt (Günther u. a. 2016). *Queere* Identitäten und Gemeinschaftsentwürfe werden in diesem Kontext als aktiver Angriff auf die Integrität und Reinheit dieses homogenisierenden Gesellschaftsprojektes verstanden (Tschantret 2020). Die religiös legitimierte, „natürliche“, heteronormative Familie erscheint demnach bedroht durch eine Vielfalt anerkennende Gesellschaft; insbesondere Kinder und Jugendliche werden zu scheinbar wehrlosen und damit besonders schutzbedürftigen Opfern einer amoralischen Sexualpädagogik.

Die Existenz *queerer* Personen und deren Rechte dienen im islamistischen Weltbild somit als zentrales, identifikatorisches Merkmal für das konstruierte Feindbild der liberalen Gesellschaften des Westens. Die hegemoniale Konzeptionalisierung von LSBTQ*-Rechten wird als ein ausschließlich dem Westen und dessen eigenen Formulierungen von Modernität, Demokratie und Entwicklung zurechenbares Phänomen dargestellt (Massad 2002). Jede Existenz *queeren* Lebens in muslimischen Kontexten wird zu einem westlichen Fremdkörper, der die moralische Integrität der eigenen Gemeinschaft bedroht. Die Ablehnung sexueller und geschlechtlicher Diversität trägt somit wesentlich dazu bei, die Rückbesinnung auf den vermeintlich „wahren“ Islam mit inhaltlicher Tiefe zu füllen. Auch der liberale Islam und dessen integrative Bewegungen werden hierbei als ein vom westlichen Liberalismus korrumpiertes Projekt verstanden. Im Zuge dieses Weltbildes ziehen islamistische Akteur*innen Legitimität aus der diskursiven Ablehnung dieser Rechte, da sie sich als im Widerstand gegen die aggressiven, kolonialen Ambitionen des Westens positionieren können (Rahman 2014). Es wird eine vermeintlich durch gesellschaftliche Vielfalt gefährdete muslimische Gemeinschaft beschworen, deren Gegenwehr unvermeidbar ist, um die identifizierte Gefahr abzuwenden. Dieses Widerstandsdispositiv ist ein wesentlicher Bestandteil der Legitimierung islamistischer Narrative.

Haupterkenntnisse

1. LSBTQ*-Feindlichkeit findet im Kontext einer breiteren, antifeministischen Grundhaltung im Islamismus statt, die auf binäre, hierarchische Geschlechterrollen Bezug nimmt.
2. In islamistischer Lesart werden die heteronormative, muslimische Familie und insbesondere Kinder/Jugendliche von *Queerness* bedroht.
3. LSBTQ*-Rechte erscheinen im Islamismus als identitäres Merkmal des Westens, deren Einforderung als koloniales Verhalten gegenüber muslimischen Gesellschaften gilt.
4. Auch muslimische Akteur*innen, die sich für sexuelle und geschlechtliche Diversität engagieren, werden als korrumpiert betrachtet und diskursiv vom Islam ausgeschlossen.

LSBTQ*-Feindlichkeit in islamistischen Diskursen am Beispiel von *TikTok*-Videos

Um diese ideologischen Aspekte auch empirisch greifbar zu machen, werden im Folgenden ausschnittsweise LSBTQ*-feindliche Inhalte auf Kanälen islamistischer Propaganda analysiert. Dies ist insofern notwendig, als das Internet und einschlägige soziale Medien heute Hauptorte der islamistischen Radikalisierung darstellen (Inan 2017). Mit mehr als einer Milliarde aktiver Nutzer*innen, vor allem im Alter von 16 bis 24 Jahren, stellt *TikTok* hierbei eine wachsende Plattform der extremistischen und islamistischen Radikalisierung von Jugendlichen dar (Albertazzi und Bonansinga 2023). Auf *TikTok* wird sowohl bekannten Personen der deutschsprachigen, (neo-)salafistischen Szene³ wie Pierre Vogel oder Abul Baraa als auch der *Hizb ut-*

³ Der Salafismus stellt eine Teilströmung des Islamismus dar. In diesem gelten die Gesellschafts- und Religionsvorstellungen der ersten drei Generationen der Muslime nach dem Propheten Mohammed als zentrale Bezugspunkte für eine authentische islamische Lebensführung (Pfahl-Traugher 2015). Im von manchen Autor*innen beschriebenen „Neo-Salafismus“ werden auch spätere, historisch-gewachsene theologische

*Tahrir*⁴ nahestehenden Gruppen wie *Generation Islam*, *Realität Islam* oder *Muslim Interaktiv* (Shamdin und El-Auwad 2023) eine Reichweite gegeben, die mitunter weit über deren Auftritte auf *YouTube* oder *Instagram* hinausgeht, und hunderttausende Nutzer*innen erreicht.

LSBTQ*-feindliche Botschaften werden in islamistischen Botschaften auf *TikTok* oft in direkten Bezug zu den Diskriminierungserfahrungen von Muslim*innen gesetzt. So wird gefragt, warum Kinder in der Pubertät entscheiden können, ihr Geschlecht zu wechseln, aber kein Kopftuch tragen können („#doppelmoral“) (*Muslim Interaktiv* 2022), oder warum Anschläge, die von *queeren* Personen begangen werden⁵, nicht zu den gleichen kollektiven Schuldzuweisungen führen würden, wie diejenigen von Muslim*innen (*Generation Islam* 2023). Durch eine konstruierte Opferkonkurrenz zu sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten wird versucht, die realen Ausgrenzungserfahrungen und „grievances“ von Muslim*innen aktiv für Anwerbeversuche und Propaganda zu nutzen.

Die *Umma* erscheint hierbei als bedroht und vom rechten Weg abgekommen. In einem Video vom 11. März 2023 nimmt *Muslim Interaktiv* Bezug auf einen Social-Media-Post, in dem eine Muslimin berichtet, „dass es völlig normal sei als Muslim bisexuell oder schwul zu sein“ (*Muslim Interaktiv* 2023a). Der Akteur der Gruppe wertet die Situation wie folgt:

„Ich glaube, keiner muss darüber diskutieren, dass homosexuelle oder bisexuelle Praktiken im Islam absolut verboten sind und es bei diesen Themen keinen *Ikhtilaf*⁶ gibt. Uns muss aber klar sein, dass der Westen diese abscheulichen Praktiken unserer Jugend normalisieren will, damit sich unser Islambild verzerrt. Wenn wir uns und unsere Jugend nicht davor schützen, dann werden diese Ideen zur Normalität. Möge *Allah Subhanahu wa ta'ala* uns vor solch einem Gift bewahren. Amin.“ (*Muslim Interaktiv* 2023a)

In dieser Gesellschaftsdiagnose erscheint *Queerness* als sündhaftes Verhalten, das ausschließlich dem Westen inhärent ist, und das dieser mit dem Ziel, den Islam zu zersetzen, zu verbreiten sucht. Die Ablehnung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt wird somit im Kampf gegen pluralistische Gesellschaftsmodelle des Westens aktiviert und als absolutes, identifikatorisches Merkmal für einen als wahr postulierten Islam dargestellt. Die handelnde Person ist hierbei zwar selbst Muslimin, jedoch „vom Westen korrumpiert“, und somit Ausdruck eines Islam, der nach islamistischer Denkart „vergiftet“ und „verzerrt“ ist. Strategisch ist zudem die Beschreibung von Homo- und Bisexualität als Praxis bzw. als Verhalten, das somit im Unterschied zu einer „Identität“ individuell änder- und formbar ist.

Die besondere Aktivierung familialistischer Denkweisen wird zudem in einem Video vom 05. Mai 2023 deutlich. Hier beschreibt *Muslim Interaktiv* ein Dokument der US-Regierung, das trans*-Bildung in ein Entwicklungsprogramm in Pakistan integriert und fördert. Er fragt:

„500.000 Dollar, um die LGBTQ-Agenda in muslimische Familien einzuschleusen? *Alhamdulillah*, der Islam legt einen sehr hohen Stellenwert auf die Familie und schützt diese, auch vor den Ideen der LGBTQ-Agenda.“ (*Muslim Interaktiv* 2023b)

Traditionen weitestgehend abgelehnt und von Laienpredigern durch Aneignung pop-kultureller Elemente einem jungen (überwiegend männlichem) Publikum zugänglich gemacht (Ceylan 2016; Volk 2014).

⁴ Die *Hizb ut-Tahrir* („Partei der Befreiung“) ist eine transnationale, panislamistische Organisation mit Ursprung im Jerusalem der 1950er Jahre. Seit 2003 mit einem Betätigungsverbot in Deutschland versehen, bildeten sich seitdem dezentrale (Online-) Strukturen mit deutlicher ideologischer Nähe heraus (Baron 2021).

⁵ Der Akteur der Gruppe nimmt hierbei Bezug auf einen Amoklauf vom 27.03.2023 im US-amerikanischen Nashville. Dieser wurde von einem 28-jährigen trans Mann verübt und erfuhr eine intensive trans- und *queerphobe* Instrumentalisierung von Seiten rechter politischer Akteur*innen in den USA, obwohl 97 % dieser Art von Gewalttaten von cis-Männern verübt werden und nur ein einziger weiterer Anschlag einer *queeren*, nicht-binären Person überhaupt bekannt ist (Pilkington 2023).

⁶ Meinungsverschiedenheit unter islamischen Rechtsgelehrten sowohl innerhalb als auch zwischen verschiedenen Rechtsschulen im Islam.

Die muslimische Familie erscheint hierbei als zentrale, vom Westen bedrohte Institution. Deutlich wird, wie der Islamismus die idiosynkratische Sprache und Ideen von rechten und rechtsextremen Akteur*innen für eigene Zwecke nutzt. Die Vorstellung einer „Agenda“ beschreibt die Annahme, dass *queere* Personen – in Mangel eigener biologischer Reproduktionsfähigkeit – Menschen „rekrutieren“ und ein Ende der Ehe und der traditionellen Familie herbeiführen wollen. Die muslimische Familie erscheint als positiv besetzte Antithese zu „Ideen wie Gleichheit, Diversität und Vielfalt“ oder „heute Mann und morgen Frau“, zu denen „der Islam eine klare Stellung hat“ (*Muslim Interaktiv* 2023b). Im Islamismus ist die heteronormative Familie ein zentraler Ort, in dem essentialistische, „natürliche“ Geschlechterunterschiede reproduziert werden.

Die Ablehnung von *Queerness* ist ein wichtiger Teil der Produktion von klassischen Geschlechterbildern, die maßgeblich für das ideologische Projekt des Islamismus und dessen Rekrutierung sind. Der salafistische Imam Abul Baraa beschreibt in einem Video:

„Und dann hast du sogenannte feige Imame. Und bei Allah, sie sind keine Imame und sie sollten lieber zu Hause bei den Frauen bleiben. Diese sagen dir: ‚Schwulsein war damals verboten und heute ist es erlaubt. Feigel!‘ [...] Die Propheten waren Männer. Sie standen teilweise einem ganzen Volk entgegen, die sie töten wollten. Haben sie abgesehen von der Wahrheit?“ (islam_mert 2023)

Abul Baraa beschreibt eine erstrebenswerte, heroische Männlichkeit, die sich grundlegend durch die Ablehnung von Homosexualität definiert. Männliche Stärke gilt als Zeichen moralischer Größe und wird in seiner Bezugnahme zum Wirken der Propheten zur religiösen Leistung und Pflicht stilisiert. Homophobie wird hierbei zum Instrument im Kampf für einen wahren, ursprünglichen Islam und nimmt somit direkt Bezug auf dschihadistische Narrative.

Empfehlungen für die präventive Praxis

Haupterkenntnisse

1. Soziale Medien müssen als wichtige Sozialisationsräume ernst genommen und effektive, narrative Gegenangebote geschaffen werden.
2. Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt sollte als Querschnittsthema und als selbstverständlicher Bestandteil pädagogischen Handelns verstanden werden.
3. Das Miteinbeziehen religionspädagogischer Ansätze kann helfen, diskursive Vielfalt und emanzipatorische Perspektiven auf religiöse Themenkomplexe zu schaffen.
4. Die Aktivierung westlicher Werte als Abgrenzung zum Islam im politischen Diskurs sollte in der Beratungsarbeit kritisch reflektiert und aufgearbeitet werden.

Mitunter spielen Fragen zu sexuellen und geschlechtlichen Identitäten eine untergeordnete Rolle in der Präventionspraxis. Detaillierte Studien und Impulse für die Präventionsarbeit fehlen. Fachkräfte im Themenfeld sollten auf mehreren Ebenen ansetzen, um LSBTQ*-Feindlichkeit effektiv begegnen zu können – sowohl online als auch offline.

Zentral ist es, alternative, narrative Angebote und diskursive Interventionen zu islamistischen Weltbildern in den sozialen Medien verfügbar zu machen. Innovative Projekte, wie *streetwork@online*⁷ oder *Jamal al-Khatib*⁸, haben gezeigt, dass alternative Inhalte, die die Selbstwirksamkeit, innere Autonomie und soziale Zugehörigkeit als Grundbedürfnisse von vulnerablen Gruppen anerkennen und die emotionalen Erlebnisse von Jugendlichen ernst nehmen, Online-Radikalisierungsprozessen effektiv entgegenwirken können (Ali, Özvatan, und Walter 2023). In enger Zusammenarbeit mit Jugendlichen werden authentische und partizipative Inhalte mit Bezug zu deren lebensweltlicher Wirklichkeit erarbeitet und ihnen somit ermöglicht, „an einem öffentlichen Diskurs teilzuhaben, der meist über sie geführt wird – und nicht mit ihnen.“ (Ali 2022: 77). Hierbei ist auch denkbar, die Inhalte *queerer* Muslim*innen miteinzubeziehen, um eine Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex zu ermöglichen.

Darüber hinaus muss ein offenes Sprechen über Fragen von geschlechtlicher und sexueller Diversität in pädagogischen Kontexten ermöglicht werden. Dazu gehören das offene Kommunizieren über intersektionale Identitäten und Diskriminierungen, das Verwenden von inklusiver Sprache sowie das Sichtbarmachen vielfältiger Familienformen und Lebensweisen im pädagogischen Alltag. Auf homophobe und transphobe Diskriminierung oder Gewalt sollte direkt intervenierend reagiert und diese mit den Beteiligten thematisiert werden (Nordt und Kugler 2012). Insbesondere persönliche Begegnungen mit *queeren* Personen und der Kontakt mit LSBTQ*-Organisationen (bspw. durch Workshops oder Thementage) können helfen, Stigmatisierungen abzubauen, Reflexionsprozesse anzustoßen und einer potenziellen Instrumentalisierung von LSBTQ*-Feindlichkeit vorzubeugen.

Auch religionspädagogische Kontexte können wichtige Orte sein, um LSBTQ*-feindlichen Inhalten zu begegnen. Sie spielen eine zentrale Rolle, das bereits existierende, emanzipatorisch-theologische Wissen zum Themenkomplex Geschlecht und Sexualität im Islam für pädagogische Handlungsfelder wie Gemeinden, Schulen oder Jugendgruppen zu „übersetzen“ und verfügbar zu machen (Ulfat 2021). Jugendliche können so befähigt werden, sich zwischen den vielfältigen Diskursen und Gegendiskursen zurechtzufinden, zu lernen, Ambiguität zu tolerieren und eigenständige Handlungspraktiken zu entwickeln. Darüber hinaus müssen die strukturellen Ausgrenzungs- und Rassismuserfahrungen von Muslim*innen, die die diskursiven Angebote islamistischer Akteur*innen erst attraktiv machen, adressiert und aufgearbeitet werden. Die in politischen Diskursen existierende Instrumentalisierung „westlicher Werte“ als Abgrenzung zum Islam und die damit einhergehenden Ausgrenzungen von Muslim*innen sollten in der Beratungsarbeit reflektiert und kritisch aufgearbeitet werden. Die Erfahrung realer Teilhabe an politischen und sozialen Prozessen ist grundlegend für die Entstehung von Zugehörigkeit. Die lebensweltliche Realität von Muslim*innen sollte hierbei ernst genommen werden.

⁷ Streetwork@online ist ein Präventionsprojekt von AVP e. V. Es hat das Ziel, eine religiös begründete Radikalisierung von jungen Menschen im islamistischen Kontext zu verhindern und arbeitet hierbei mit einem Ansatz der aufsuchenden Sozialarbeit, bei dem der Austausch mit jungen Menschen in sozialen Netzwerken gesucht wird (mehr Informationen unter: <https://www.streetwork.online/>).

⁸ Das Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* ist eine Online-Kampagne von Turn e. V. und hat das Ziel, Online-Propaganda und Rekrutierung mittels Produktion und Verbreitung von alternativem Content und Kanälen auf den Social-Media-Plattformen entgegenzuwirken. Dabei werden sozialarbeiterische, religionspädagogische, islamwissenschaftliche und Peer-to-Peer-Interventionen miteinander kombiniert (mehr Informationen unter: <https://www.turnprevention.com/jamal/>).

Weiterführende Lektüre

1. Ernst, Julian, Michalina Trompeta, Hans-Joachim Roth, eds. 2022. Gegenrede digital: Neue und alte Herausforderungen interkultureller Bildungsarbeit in Zeiten der Digitalisierung. Interkulturelle Studien. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
2. Rahman, Momin. 2014. Homosexualities, Muslim Cultures and Modernity. Palgrave Politics of Identity and Citizenship Series. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
3. Ulfat, Fahimah, Ali Ghandour, eds. 2021. Sexualität, Gender und Religion in gegenwärtigen Diskursen: Theologie, Gesellschaft und Bildung. Wiesbaden: Springer VS.

Über den Autor

Bastian Neuhauser arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im *D:Islam-Projekt* am *Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der HU Berlin*. Er studierte Sozial- und Politikwissenschaften an der *HU Berlin*, *Sciences Po Paris* und *Tel Aviv University* und war als Programmassistent Teil des *Beirut-Büros* der *Heinrich-Böll-Stiftung*.

Quellenverzeichnis

- Albertazzi, Daniele, Donatella Bonansinga (2023): „Beyond anger: the populist radical right on TikTok“. *Journal of Contemporary European Studies*, Januar, 1–17.
<https://doi.org/10.1080/14782804.2022.2163380>.
- Ali, Rami (2022): „Kriegszone Internet: Media-Jihad und partizipative Gegenrede am Beispiel von ‚Jamal al-Khatib‘“. In *Gegenrede digital*, herausgegeben von Julian Ernst, Michalina Trompeta, und Hans-Joachim Roth, 57–81. Interkulturelle Studien. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-36540-0_5.
- Ali, Rami, Özgür Özvatan, Linda Walter (2023): „The Narrative Foundations of Radical and Deradicalizing Online Discursive Spaces: A Comparison of the Cases of Generation Islam and Jamal al-Khatib in Germany“. *Religions* 14 (2). <https://doi.org/10.18452/26049>.
- Baron, Hanna (2021): „Die Hizb ut-Tahrir in Deutschland“. bpb.de. 21. April 2021.
<https://www.bpb.de/themen/infodienst/329054/die-hizb-ut-tahrir-in-deutschland/> (letzter Zugriff am: 16.07.2023).
- Bauer, Thomas, Bertold Höcker, Walter Homolka, Klaus Mertes (2013): *Religion und Homosexualität*. Wallstein Verlag. <https://doi.org/10.5771/9783835324879>.
- Bundesministerium für Inneres (2023): „Anschlag auf Wiener Regenbogenparade durch Verfassungsschutz vereitelt“. 18. Juni 2023.
<https://bmi.gv.at/news.aspx?id=6F4D7034517144666B37303D> (letzter Zugriff am: 11.07.2023).
- Ceylan, Rauf (2016): „Neo-Salafiyya – Charakteristik und Attraktivität einer neuen fundamentalistischen Bewegung in Deutschland“. *Leviathan* 44 (2): 187–205.
- Corrales, Javier, Jacob Kiryk (2022): „Homophobic Populism“. In *Oxford Research Encyclopedia of Politics*. Oxford, UK: Oxford University Press.
<https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228637.013.2080>.
- Cubelic, Danijel (2021): „Die Politisierung der Intimität. Religionswissenschaftliche Perspektiven auf das Spannungsfeld geschlechtlicher und sexueller Vielfalt und Islam“. In *Theologie - gendergerecht: Perspektiven für Islam und Christentum*, von Christian Ströbele, Amir Dziri, Anja Middelbeck-Varwick, Armina Omerika. Verlag Friedrich Pustet.
- El-Mafaalani, Aladin (2017): „Provokation und Plausibilität – Eigenlogik und soziale Rahmung des jugendkulturellen Salafismus“. In *Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven*, herausgegeben von Ahmet Toprak und Gerrit Weitzel, 77–90.

Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15097-6_5.

Generation Islam [*@generation_islam*] (2023): "👁️ #fyp #islamdeutsch #terror #lgbtq #generation_islam" [Video]. TikTok. 30.03.2023.
https://www.tiktok.com/@generation_islam/video/7216349829750852870 (letzter Zugriff am: 15.06.2023).

Güler, Frederike, Odette Yilmaz (2021): „LGBTQT* als Teil der muslimischen Community“. In *Sexualität, Gender und Religion in gegenwärtigen Diskursen: Theologie, Gesellschaft und Bildung*, herausgegeben von Fahimah Ulfat und Ali Ghandour, 61–81. Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-33759-9_4.

Günther, Christoph, Mariella Ourghi, Susanne Schröter, Nina Wiedl (2016): *Dschihadistische Rechtfertigungsnarrative und mögliche Gegennarrative*. HSKF-Report, Nr. 4/2016. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK).

Inan, Alev (2017): „Jugendliche als Zielgruppe salafistischer Internetaktivität“. In *Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven*, herausgegeben von Ahmet Toprak und Gerrit Weitzel, 103–17. Wiesbaden: Springer VS.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-15097-6_7.

Islam_mert [*@islam_mert*] (2023): [Video]. TikTok. 29.03.2023.
https://www.tiktok.com/@islam_mert/video/7216004738800798981 (letzter Zugriff am: 16.06.2023).

Massad, Joseph Andoni (2002): „Re-Orienting Desire: The Gay International and the Arab World“. *Public Culture* 14 (2): 361–85.

Meiering, David, Aziz Dziri, Naika Foroutan, Simon Teune, Marwan Abou Taam (2018): *Brückennarrative: verbindende Elemente in der Radikalisierung von Gruppen*. PRIF report 7/2018. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK).

Muslim Interaktiv [*@musliminteraktiv*]. (2022): "#Kinder können in der #Pubertät entscheiden, ob sie ihr Geschlecht wechseln wollen" [Video]. TikTok. 14.10.2022.
<https://www.tiktok.com/@musliminteraktiv/video/7154372772104326406> (letzter Zugriff am: 15.06.2023).

Muslim Interaktiv [*@musliminteraktiv*] (2023a): "Die Islam-Agenda fängt bereits bei den Kindern an..." [Video]. TikTok. 11.03.2023.
<https://www.tiktok.com/@musliminteraktiv/video/7209231348932906246> (letzter Zugriff am: 15.06.2023).

Muslim Interaktiv [*@musliminteraktiv*] (2023b): "500.000\$ um sich in die muslimischen Familien einzuschleichen!" [Video]. TikTok. 05.05.2023.
<https://www.tiktok.com/@musliminteraktiv/video/7229625719863790875> (letzter Zugriff

am: 15.06.2023).

Najmi, Lina (2020): „Extrem männlich – Antifeminismus und Männlichkeitskult zwischen rechten und salafistischen Narrativen“. RISE. 2020. <https://rise-jugendkultur.de/artikel/extrem-maennlich/> (letzter Zugriff am: 07.07.2023).

Nordt, Stefanie, Thomas Kugler (2012): „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe.“ Berlin: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut BerlinBrandenburg und Bildungsinitiative QUEERFORMAT. https://www.queerformat.de/wp-content/uploads/mat-kjh_Handreichung_KJH_2012.pdf (letzter Zugriff am: 28.07.2023).

*Pfahl-Traughber, Armin (2008): „Islamismus – der neue Extremismus, Faschismus, Fundamentalismus und Totalitarismus? Eine Erörterung zu Angemessenheit und Erklärungskraft der Zuordnungen“. *Zeitschrift für Politik* 55 (1): 33–48.*

Pfahl-Traughber, Armin (2011): „Islamismus-Definition - Dossier Islamismus“. bpb.de. 9. September 2011. <https://www.bpb.de/themen/islamismus/dossier-islamismus/36339/islamismus-was-ist-das-ueberhaupt/> (letzter Zugriff am: 12.07.2023).

Pfahl-Traughber, Armin (2015): „Salafismus – was ist das überhaupt?“ bpb.de. 9. September 2015. <https://www.bpb.de/themen/infodienst/211830/salafismus-was-ist-das-ueberhaupt/> (letzter Zugriff am: 12.07.2023).

Pickel, Gert (2019): „Weltanschauliche Vielfalt und Demokratie - Wie sich religiöse Pluralität auf die politische Kultur auswirkt“. Religionsmonitor. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

*Pilkington, Ed (2023): „Nashville School Shooter’s Identity May Make Them an Exceptionally Rare Perpetrator“. *The Guardian*, 28. März 2023, Abschn. US news. <https://www.theguardian.com/us-news/2023/mar/28/nashville-school-shooter-identity-transgender> (letzter Zugriff am: 20.07.2023).*

*Rahman, Momin (2014): *Homosexualities, Muslim Cultures and Modernity*. Palgrave Politics of Identity and Citizenship Series. Basingstoke: Palgrave Macmillan.*

Shamdin, Yasmina, Hanin El-Auwad (2023): „Islamistische Stimmungsmache in den Sozialen Medien“. bpb.de. 22. März 2023. <https://www.bpb.de/themen/infodienst/519310/islamistische-stimmungsmache-in-den-sozialen-medien/> (letzter Zugriff am: 08.07.2023).

*Tschantret, Joshua (2018): „Cleansing the Caliphate: Insurgent Violence against Sexual Minorities“. *International Studies Quarterly* 62 (2): 260–73. <https://doi.org/10.1093/isq/sqx074>.*

*Tschantret, Joshua (2020): „Revolutionary Homophobia: Explaining State Repression against Sexual Minorities“. *British Journal of Political Science* 50 (4): 1459–80.*

Ulfat, Fahimah (2020): „Sexualität und Religion bei jungen Muslim*innen in Deutschland in islamisch-religionspädagogischer Perspektive“. *Zeitschrift Für Pädagogik Und Theologie* 72 (1): 79–95.

Ulfat, Fahimah (2021): „Gendergerechtigkeit und Religion in muslimisch-theologischen Diskursen und in der sozialen Wirklichkeit junger Muslim*innen in Deutschland: eine religionspädagogische Herausforderung“. In *Sexualität, Gender und Religion in gegenwärtigen Diskursen: Theologie, Gesellschaft und Bildung*, herausgegeben von Fahimah Ulfat und Ali Ghandour, 107–26. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-33759-9_6.

Volk, Thomas (2014): *Neo-Salafismus in Deutschland*. Analysen und Argumente 155. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung.

Wielowiejski, Patrick (2018): „Homosexuelle gegen Gender Mainstreaming. Antifeministische und antimuslimische Homofreundlichkeit in der Alternative für Deutschland“. In *Antifeminismus in Bewegung : aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt*, herausgegeben von Juliane Lang und Ulrich Peters, 139–58. Hamburg: Marta Press.

Yilmaz-Günay, Koray, Hrsg (2014): *Karriere eines konstruierten Gegensatzes: zehn Jahre „Muslime versus Schwule“: Sexualpolitiken seit dem 11. September 2001*. Neuausg. Münster: Edition Assemblage.

Zahed, Ludovic-Mohamed, Adi Bharat (2019): *Homosexuality, Transidentity, and Islam: A Study of Scripture Confronting the Politics of Gender and Sexuality*. Amsterdam: Amsterdam University Press. <https://doi.org/10.1515/9789048544080>.

Informationen zu KN:IX

Informationen, weitere Publikationen und aktuelle Veranstaltungen des Kompetenznetzwerkes „Islamistischer Extremismus“ finden Sie auf www.kn-ix.de.

Publikationen des Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX)

Analysen

Martensen, Sven-Jonas, Matthias Bernhard Schmidt und Şeyda Sarıçam. 2023. Analyse #10: Säkularismus und Religion im Spannungsfeld der Islamismusprävention. Eine muslimische Praxisperspektive. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-10/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Nietz, Sina Marie. 2022. Analyse #9: Phänomenübergreifende Perspektiven in der Extremismusprävention. Gemeinsamkeiten extremistischer Ideologien und Ansatzpunkte für die Präventionsarbeit. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-9/>. Berlin: ufuq.de.

Gödde, Thomas. 2022. Analyse #8: Soziale Kompetenzen als Bildungsziel. Von spezifischen Präventionsangeboten zu einer kompetenzorientierten Perspektive. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-8/>. Berlin: ufuq.de.

Glatz, Oliver. 2022. Analyse #7: Islamisierter Antisemitismus. Motive, Motivgeschichte, Probleme, Lösungsansätze. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-7/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Nössing, Elisabeth. 2022. Analyse #6: Das Widerstandsdispositiv im islamistischen Extremismus. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-6/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Puvogel, Mariam. 2022. Analyse #5: Attraktivitätsmomente von Kampfsport aus geschlechterreflektierender und rassismuskritischer Perspektive. Anschlussmöglichkeiten und Fallstricke für die (präventiv-)pädagogische Praxis. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-5/>. Berlin: ufuq.de.

Caliskan, Hakan. 2022. Analyse #4: „aber ich kann ja jetzt nicht noch Islam so studieren wie Sie!“ Praxisorientierte und

diskriminierungssensible Handlungsstrategien zu vermeintlich religiös konnotierten Konflikten im Schulalltag.

<https://kn-ix.de/publikationen/analyse-4/>.

Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Brüning, Christina. 2021. Analyse #3: Globalgeschichtliche Bildung in der postmigrantischen Gesellschaft. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-3/>. Berlin: ufuq.de.

Saal, Johannes. 2021. Analyse #2: Die Rolle der Religion bei der Hinwendung zum religiös begründeten Extremismus. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-2/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Rothkegel, Sibylle. 2021. Analyse #1: Selbstfürsorge und Psychohygiene von Berater*innen im Kontext der selektiven und indizierten Extremismusprävention. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-1/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Impulse

Koch, Paul. 2023. Impuls #8: Ein „gerechter islamischer Staat“? Die Herrschaft der Taliban als Projektionsfläche. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-8/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Haase, Volker. 2023. Impuls #7: STRESS PUR – die Funktion von Radikalisierung im Kontext der Bindungstheorie. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-7/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Abay Gaspar, Hande und Manjana Sold. 2022. Impuls #6: Der Ukraine-Krieg in der islamistischen Propaganda. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-6/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Ali, Rami und Fabian Reicher. 2022. Impuls #5: Ansätze zum Online-Campaigning. Ein Praxisbericht über die Online-Kampagne von Jamal al-Khatib – Mein Weg! anlässlich der erneuten Machtübernahme der Taliban in Afghanistan. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-5/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Vale, Gina. 2022. Impuls #4: Gender-sensitive approaches to minor returnees from the so-called Islamic State. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-4/>.

[ix.de/publikationen/impuls-4/](https://kn-ix.de/publikationen/impuls-4/). Berlin:

Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Lakbiri, Assala. 2022. Impuls #3: Apokalyptisches Denken im islamistischen Extremismus. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-3/>. Berlin: Violence Prevention

Network.

Nadar, Maike und Saloua Mohammed M'Hand. 2021. Impuls #2: Menschenrechtsbasierte Radikalisierungsprävention – ein Entwurf aus der Sozialen Arbeit. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-2/>. Berlin:

Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Schubert, Kai E. 2021. Impuls #1: Reflexionen über den Nahostkonflikt als Thema der selektiven und indizierten Präventionsarbeit. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-1/>.

Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Sonstige Publikationen

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2022.

KN:IX Report 2022: Herausforderungen, Bedarfe und Trends im Themenfeld. <https://kn-ix.de/publikationen/report-2022/>.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021.

Handreichung zur digitalen Distanzierungsarbeit.

Erkenntnisse, Expertisen und Entwicklungspotenziale.

<https://kn-ix.de/publikationen/handreichung-zur-digitalen-distanzierungsarbeit/>.

Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021.

KN:IX Report 2021: Herausforderungen, Bedarfe und Trends im Themenfeld. <https://knix.de/publikationen/report-2021/>.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021.

Online: Beratung und Begleitung in der pädagogischen Praxis. Methodenfelder.

<https://kn-ix.de/publikationen/methodenfaecher-2021/>.

Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2020.

KN:IX Report 2020: Herausforderungen, Bedarfe und Trends im Themenfeld. <https://kn-ix.de/publikationen/report-2020/>.

Impressum

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“

c/o Violence Prevention Network gGmbH
Alt-Reinickendorf 25
13407 Berlin
Tel.: 030 91 70 54 64

Ansprechpartner*innen im Netzwerk:

BAG ReIEx

Jamuna Oehlmann, jamuna.oehlmann@bag-relex.de
Rüdiger José Hamm, ruediger.hamm@bag-relex.de

ufuq.de

Dr. Götz Nordbruch, goetz.nordbruch@ufuq.de

Violence Prevention Network gGmbH

Franziska Kreller, franziska.kreller@violence-prevention-network.de

Email: info@kn-ix.de

Web: www.kn-ix.de

Gestaltung: part | www.part.berlin

© Violence Prevention Network 2023

Violence Prevention Network gGmbH ist eingetragen beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg unter der Handelsregisternummer: HRB 221974 B.

Das Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ wird gefördert durch das *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des *BMFSFJ* oder des *BAFzA* dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

